Guten Tag,

wie schön, dass Sie sich für mein Kinderbuch interessieren!

Die Leseprobe gibt Ihnen einen kleinen Vorgeschmack auf das Abenteuer mit Finn und Jan, das ihr Kind erwartet.

Viel Spaß beim Lesen!

„Fliegen wir nach Hause“, sagt Jan zu Finn, „wir sehen morgen wieder nach der Schlüsselblume. Im Moment können wir nichts mehr tun.“

Und so machen sie es.

Es ist früher Abend. Im Elfendorf herrscht noch reges Treiben.

Einige Elfen sitzen vor ihren Baumhöhlen auf Blumenblüten und singen. Ein Elfenjunge begleitet ihr Singen mit einer Flöte.

Andere haben es sich auf den Sträuchern daneben bequem gemacht und beraten, was sie nächsten Tag neben ihren täglichen Aufgaben alles machen wollen. Vielleicht Blumensamen für ihren Blumengarten sammeln, um ihn darin zu verstreuen, damit der Blumengarten noch üppiger wird. Oder kleine

Wasserpfüten für die Insekten am Boden anlegen, damit sie

trinken können. Wenn schon junge Vögel aus ihren Eiern geschlüpft sind, könnten sie den Vogeleltern helfen und die

jungen Vögel mit Samen füttern. Es gibt viel, was man tun

kann, im Wald. Einige Elfen fliegen durch den angelegten

Blumengarten und erfreuen sich an den bunten Farben der

Blumen. Die Blumen im Blumengarten haben die Elfen selbst

großgezogen. Mit ihrer puren Lebensfreude haben sie den ausgestreuten Samen geholfen, zu keimen und zu wachsen. Und

einige Elfen erzählen sich, was heute so passiert ist, den

ganzen langen Tag. So auch Finn und Jan. Stolz erzählen sie,

wie sie der Schlüsselblume durch einen Standortwechsel das

Leben gerettet haben. Erwähnen aber nicht, dass es nicht ihr Aufgabengebiet war, wo das stattgefunden hat. Sie ernten großes Lob und viel Beifall für diese Tat von den anderen Elfen.

„Habt ihr gut gemacht.“

Finn und Jan freuen sich und fühlen sich bestätigt, das Richtige getan zu haben. Frohen Mutes begeben sie sich zur Nachtruhe. Nächsten Morgen weckt sie das frühmorgendliche Vogelgezwitscher der schon emsigen Vögel auf. Die Sonne scheint, es ist ein schöner Frühlingstag. Die Wärme der Sonne spornt alle Blumen und Gräser an, zu wachsen. Finn und Jan haben also heute viel zu tun, um den Waldweg vom Wachstum auszugrenzen. Die Gräser dort sollen ja klein bleiben.

Doch bevor sie sich an ihre Arbeit machen, gedenken sie die Schlüsselblume zu besuchen. Sie wollen wissen, wie es ihr geht und ob sie wohlauf ist. Sie fliegen in das nächstliegende Aufgabengebiet im Wald, wo die Schlüsselblume steht. Noch im Flug und schon von weitem hören sie viele Stimmen. Aber sie sind zu weit entfernt und verstehen nichts.

„Was ist da los?“, wundern sich Finn und Jan. So ein Stimmengewirr ist selten im Wald.

Um die Kurve geflogen sehen sie es dann. Der Platz, wo die Schlüsselblume steht, ist voll von aufgeregten Elfen, die ratlose Gesichter zeigen und hin und her diskutieren. Manche schwirren in der Luft über der Blume, einige Hocken vor ihr und wieder andere Elfen halten sich etwas abseits. Finn und Jan fliegen näher und erkennen, warum die Elfen so aufgereggt sind. Die Schlüsselblume liegt bewegungslos und platsch am Boden. Es sieht aus, als wäre sie verwelkt.

„Das ist nichts mehr zu machen“, sagt die Mohnblumenelfe, nachdem sie das Blümlein ausgiebig begutachtet hat.

„Aber wer hat das gemacht! Wer hat die Schlüsselblume hierher gebracht!“, rufen die Elfen Glöckchen und Morgentau. Es ist ihr Aufgabengebiet und sie wissen genau, dass die Schlüsselblume gestern noch am Waldweg gestanden hat. Und dass es ihr dort gut gegangen ist.

Finn und Jan sehen sich mit schuldbewusstem Blick an. Das ist es nicht, was sie vorfinden wollten. Alles, was sie angestrebt haben, war der Blume zu helfen. Ist aber gehörig schief gegangen, sehen sie nun.

„Wir waren es. Wir haben die Schlüsselblume an diesem Platz gebracht“, sagen sie leise.

Alle Elfen drehen sich nach ihnen um. „Ihr?“, kommt es langgezogen von einigen.

Finn und Jan nicken und sehen betreten zu Boden. „Das ist die Schlüsselblume, der wir das Leben retten wollten. Wir dachten, dass es der Blume an diesem Platz besser geht, weil der nicht so gefährlich ist.“

„Wieso mischt ihr euch einfach so ein“, ist Morgentau empört.

„Es ist nicht euer Aufgabengebiet. Hier habt ihr gar nichts zu machen. Hier arbeiten nur Glöckchen und ich.“

„Wenn die Blume jetzt stirbt, ist es ganz allein eure Schuld!“, ereifert sich Glöckchen.

„Das haben wir nicht gewollt, wirklich nicht“, rechtfertigen sich Finn und Jan. Sie sehen bekümmert auf die Blume, die noch immer platsch und regungslos daliegt.

„Können wir nichts tun, damit es ihr besser geht?“, fragt Finn. Ihm tut die Blume unendlich leid.

„Der Boden ist trocken“, stellt Elf Berberitz fest. „Am Besten wir holen Wasser und besprengen damit ihre Wurzeln. Die Blume hat sicher Durst.“

Sogleich machen sich Finn und Jan und noch einige Elfen auf zur nächstgelegenen Pfütze. Immer zwei Elfen nehmen ein

Blatt, halten es, die Eine links und die Andere rechts, fest und tauchen es dann ins Wasser. Wie einen Schöpflöffel. Nachdem das Blatt mit Wasser vollgeronnen ist, heben sie es hoch und fliegen zusammen, mit dem Blatt in der Mitte, zurück. Dort kippen sie den Inhalt über die Blume. Bald ist der Waldboden zu den Wurzeln der Schlüsselblume so nass, dass es genug ist. „Da, sie regt sich“, schreit Morgentau plötzlich und zeigt mit dem Finger aufgeregt auf die Blume.

Tatsächlich. Finn und Jan sehen es auch. Ganz sachte hebt die Blume ihren Kopf. Dabei stöhnt sie, als ob sie Schmerzen hätte. „Wie fühlst du dich, Blume?“, fragt die Mohnblumenelfe.

Die Schlüsselblume stöhnt wieder. Schließlich flüstert sie: „Es ist kalt hier. Ich vermisse das Licht und die Wärme der Sonne.“

„Aber die Sonne scheint, siehst du das nicht?“, macht Morgentau darauf aufmerksam.

„Aber sie scheint nicht auf die Blume, sie steht im Schatten“, sagt Berberitz und runzelt die Stirn. Er blickt nach oben. Über ihm thront eine wuchtige Laubkrone, die dem danebenstehenden Baum gehört. Sie versperrt der Sonne den Weg zum Waldboden. Es ist gut, dass es große und alte Bäume gibt, im Wald, sie sorgen für gute Luft. Jedoch für die Blumen, die am Boden stehen und viel Licht und Wärme brauchen, sind sie hinderlich für das Wachstum. Was kann man nur tun, um der Schlüsselblume zu mehr Licht und Wärme zu verhelfen?

„Der Baum muss seine Blätter abwerfen, damit die Strahlen der Sonne auf den Erdboden zur Blume gelangen können“, sagt Morgentau.

Der Baum hat die ganze Zeit zugehört und wettet drauf los:

„Ich soll meine Blätter abwerfen? Wo denkt ihr hin? Ich brauche meine Blätter, um atmen zu können. Ohne meine Blätter bekomme ich zu wenig Luft und ich ersticke.“

Das wollen die Elfen auf keinen Fall.

„Dann müssen wir die Blume eben an einen anderen Standort bringen“, war Glöckchen überzeugt.

„Noch einmal ausgraben?“, ruft Finn.

„Das überlebt sie nicht“, weiß Morgentau.

„Hast du eine bessere Idee?“, fragt Glöckchen.

In dem Moment kommt Elfengroßvater Jacinto hinzu. Er sieht die missliche Lage der Schlüsselblume mit einem Blick und ahnt, was die aufgeregten Elfen rings um sie stehend beschäftigt. Er ist ein weiser, alter Elf und weiß meistens Rat.

„Die Blume braucht einen sonnigen Standort“, meint er. „Hier geht sie ein.“

„Sag ich die ganze Zeit“, kommt es aus Glöckchen herausgeschossen.

„Und wo soll der sein?“, will Morgentau wissen.

„Vielleicht auf der Blumenwiese am Waldrand“, überlegt Jan laut.

Großvater Jacinto nickt. „Das wäre ein guter Ort zum Blühen und Wachsen.“

Und so kommt es, dass die Schlüsselblume vom Dachs Grimmhart nochmals ausgegraben und auf der Blumenwiese wieder eingegraben wird. Nachdem die Arbeit getan ist, stehen die Elfen abwartend vor der Schlüsselblume und beobachten sie angespannt. Noch liegt sie platt auf dem Boden und rührt sich nicht.

„Sie braucht Wasser“, sagt Großvater Jacinto.

Schon fliegen die Elfen wieder zur Pfütze, um welches zu holen.

Als die Wurzeln der Blume gut mit Wasser getränkt sind, regt sich die Schlüsselblume zaghaft. Sachte hebt sie den Kopf. Sie sieht noch sehr schwach aus.

„Wie geht es dir jetzt, Blume?“, fragt Finn. Er hofft auf eine positive Antwort.

„Mir ist es schon besser gegangen“, antwortet die Schlüsselblume matt. Sie spürt die warmen Sonnenstrahlen auf ihren Blüten und meint: „Hier gefällt es mir.“

„Du wirst sehen, morgen geht es dir besser“, sagt Großvater Jacinto.

Und so ist es. Als Finn und Jan nächsten Morgen wieder nach der Schlüsselblume sehen, steht sie aufrecht in der Wiese, lächelt froh und erfreut sich an den fliegenden Insekten. Na, das ist ja noch einmal gut gegangen, denken Finn und Jan und sind zufrieden.

„Schön, dass es dir wieder gut geht, Blume“, sagt Finn.

Die Schlüsselblume nickt. „Bei so viel Licht und Wärme muss es einem gut gehen“.

Mit sich und der Welt wiederum im Einklang fliegen Finn und Jan in ihr Aufgabengebiet, um mit ihrer Arbeit zu beginnen. Es ist ein schöner, sonniger Tag und es gibt viel zu tun. Die Gräser wollen an so einem Tag schnell wachsen, und das gilt es am Waldweg zu verhindern.

Als Finn und Jan am Waldweg angekommen sind, trauen sie ihren Augen nicht. Sie sehen drein, als verstünden sie die Welt nicht mehr. Den ganzen Waldweg entlang liegt Müll. Leere Dosen, kaputte Plastiksäcke, leere Plastikflaschen, Papiersäcke, verknuddeltes Schokoladenpapier und leere Bonbon Säckchen.

„Wie ist das hergekommen?“, fragt Jan erstaunt und lässt sich vor einer Plastikflasche, die zehnmal so groß ist, wie er, nieder.

„Das waren bestimmt Menschen“, ist Jan überzeugt. Er weiß, dass nur sie solche Gegenstände benutzen.

„Meinst du?“, Finn ist da nicht so sicher. „Und warum haben sie diese Dinge hier zurückgelassen?“

„Wahrscheinlich, weil sie sie nicht mehr brauchen. Viele Menschen tun das. Sie werfen Sachen, die sie nicht mehr brauchen

einfach in den Wald“, erklärt Jan und schüttelt verärgert den Kopf.

Neugierig geworden, wie es weitergeht? Ich verspreche: Es bleibt genauso lehrreich und abenteuerlich!

Ich wünsche Ihnen einen wunderbaren Tag und freue mich auf Ihr Feedback!

Herzlichen Dank, Ihre Monika Starzengruber